**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 108 (1982)
**Heft:** 15

**Rubrik:** Blick in die Schweiz

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 27.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Bruno Knobel*

# Parlamentarische Dentologie – live und mit zwei PS

## TV macht's möglich!

An einem einzigen Tag fast fünf Stunden lang konnte der Bürger am Bildschirm der Live-Übertragung aus dem Nationalrat folgen und erfahren, a) was Volksvertreter vom Umweltschutz halten und b) was parlamentarischer Alltag ist.

Wer sich dieser Lektion unterzog, konnte nicht umhin, maliziös festzustellen, dass vermutlich nicht wenige Parlamentarier, die normalerweise nicht an einer Eintretensdebatte teilgenommen hätten, sich diesmal zu Wort gemeldet hatten, weil sie sich a) im Fernsehkanal wussten und b) weil sie erwarteten, dass der Bürger auch von ihnen ein Votum erwarte zu einer so allgemein interessierenden Sache, wie es der Umweltschutz – und dies ohne Zweifel – ist; mit dem (für Fernseher* wie für das Parlament) ermüdenden Ergebnis, dass in knapp 5 Stunden 32 wohlvorbereitete Voten langatmig verlesen wurden. Live, und dennoch ohne Spannung und ohne Höhepunkt und ohne jede Spontaneität. Denn es war ja erst die Eintretensdebatte, und jedermann war selbstverständlich *dafür*. Wer wollte oder konnte heutzutage schon *gegen* ein Umweltschutzgesetz sein, vor allem *vor* dem fernzusehenden* Volk. So haben sich denn fast drei Dutzend Nationalräte wenigstens publikumswirksam den atemlos harrenden TV-Konsumenten* und also einer breiteren Öffentlichkeit wieder einmal optisch wirksam, wenn auch akustisch einschläfernd, vorzustellen und in Erinnerung zu bringen vermocht. In dulce jubilo!

Damit geschah, was oft bezüglich des Umweltschutzes geschieht: Man gibt sich – allgemein und im grossen ganzen, überhaupt und schlechthin – *dafür*. Spannend war aber auch im Parlament nicht die Eintretensdebatte, sondern die folgende Detailberatung. Hier erst und dem Fernseher* entzogen trat zutage, wo der Hase im Pfeffer liegt, und hier erwies sich, dass des einen Uhl des andern Nachtigall ist (um den tierschützerischen Bereich des Umweltschutzes anklingen zu lassen). Schutz des einen (vor was auch immer) ist stets Einschränkung eines andern. «Umweltschutz» ist nicht nur *ein* Postulat, sondern ein gewaltiges Paket unzähliger, einander nicht selten widersprechender Postulate, von denen das einzelne sich kaum je maximal erfüllen lässt, sondern immer nur soweit, als es auch tragbar ist. Und tragbar bedeutet: tragbar von jenem, den es betrifft, und tragbar auch mit Bezug darauf, dass es zu bezahlen ist.

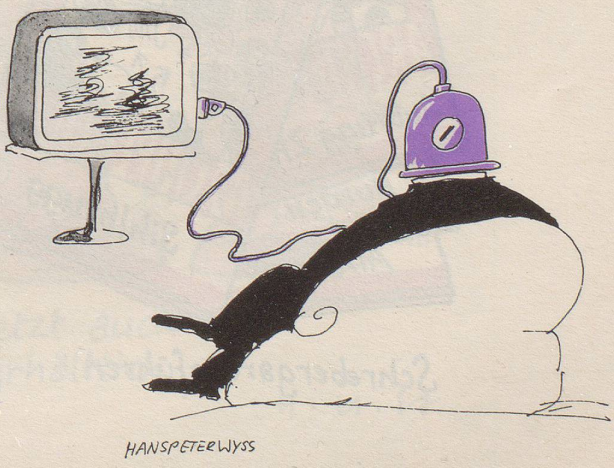
## Erste bis dritte Zähne

Schon oft war zu beobachten, dass gerade einer, der besonders laut und eindringlich nach mehr «Umweltschutz» (ganz allgemein und schlechthin) gerufen hat, sich später ebenso lautstark darüber beklagt hat, wenn ihm mit dem Schutz auch die Rechnung dafür präsentiert wurde. In der parlamentarischen Eintretensdebatte war denn auch viel von Zähnen die Rede. Da wurde gesagt, dem ursprünglichen Entwurf zum Umweltschutzgesetz seien zu viele Zähne gezogen worden. Von anderer Seite war zu hören, der Entwurf, wie er nun vorliege, habe nur noch Milchzähne. Man sollte solche dentologische Stilblüten nicht zu tragisch nehmen.

Etwas so Umfassendes, wie ein Umweltschutzgesetz es ist, kann realistisch und auch wirklich brauchbar nur sein, wenn es einen Kompromiss darstellt, einen Kompromiss zwischen dem vielen subjektiv Wünschbaren und dem auch gesamthaft objektiv Machbaren. Das bedingt in der Tat, dass manche Wünsche etwas entschärft, dass dieser oder jener Einzelforderung der eine oder andere Zahn gezogen, dem Gebiss vielleicht auch vorerst nur eine korrigierende Zahnspange appliziert wird. Und was die Milchzähne anbetrifft: Das spricht ja nicht gegen ein Gesetz. «Bloss Milchzähne» muss ja nicht schon an sich ein Nachteil sein. Der Vorteil von Milchzähnen ist ja bekanntlich, dass ihnen in aller Regel zweite Zähne folgen. Warten wir also vorerst einmal die Rechnung für die Behandlung eines Milchgebisses ab und sehen *dann* zu, welchen zweiten Zähnen wir noch eine wachstumsfördernde Behandlung angedeihen lassen wollen und können. Es hat ja bekanntlich noch kein Gesetz gegeben, das sich nicht bei Bedarf hätte verschärfen lassen. Und es gibt, wie man aus gewissen TV-Werbespots genügsam weiss, sogar auch noch «dritte Zähne».

## Ein nötiges sowie ein nützliches PS

* Den erfahrungsgemäss zahlreichen sprachbewussten Lesern schulde ich das Geständnis, sehr wohl zu wissen, dass mit «Fernseher» der Fernseh-*Apparat* gemeint ist und dass derjenige, der fern sieht, «Fernsehender» oder «TV-Konsument» zu nennen ist. Aber es sträubt sich der Kugelkopf meiner Schreibmaschine, wenn ich von den fern Sehenden oder Fernsehenden zu schreiben mich anschicke. Hier müsste endlich etwas Tapferes geschehen. In welcher Richtung eine Lösung läge, wird angedeutet, wenn man vom Begriff «Fernzusehender» ausgeht, der im Kielwasser des in der Bundesrepublik offiziell im Schwange stehenden Wortes «Auszubildende» (für Lehrlinge) schwimmt, das so wunderbar abgekürzt wird in «Azubi». Vielleicht könnte man fürderhin dem Fernsehapparat weiterhin «Fernseher» sagen, dem Fernzusehenden im Unterschied dazu aber «Efzusé». Dem Wort wäre eine gewisse Eleganz nicht abzusprechen. Durch geeignete Anwendung dieses Kürzels würde man dann auch der ständigen Unsicherheit enthoben, ob man sagen muss «ich sehe fern» oder besser «ich fernsehe», eine Frage, die zumal dann heikel wird, wenn man sich in der Vergangenheitsform üben muss und versucht ist, zu sagen «ich fernsah».

Mit PS 2 möchte ich nur andeuten, *wie* Komplex das ist, was man so gemeinhin mit «Umweltschutz» bezeichnet. Dazu gehören z.B. auch Erscheinungen wie Wohnsitten, die ja nicht ohne Einfluss waren und sind auf die masslose Verbauung unseres Landes. Ein *maximales* Umweltschutzgesetz müsste auch verhindern, dass es in den nächsten 80 Jahren soweit kommt, dass jeder Bewohner unseres Landes über zwei Wohnungen verfügen muss. Die mittlere Wohndichte (Anzahl Personen, die im Durchschnitt auf eine Wohnung entfallen) betrug 1850: 5,2, im Jahr 1900: 4,8, 1930: 4,1, 1950: 3,6, 1960: 3,4, 1975: 2,7, und 1981 waren es noch 2,3 Personen. Abnahme seit der Jahrhundertwende also 2,5 Personen. Bei gleicher Abnahme in den nächsten 80 Jahren bedeutet das eine noch erbärmlichere Steinwüste bei einer mittleren Wohndichte von 0,8. Man muss sich diesen statistischen Vierfünftels-Wohnungsbewohner auch bildlich vorzustellen versuchen.

Hotel Brenscino
Brissago Tel. 093/65 14 21
Ihr Ferienparadies:
Park, Liegewiese,
Terrasse über dem See,
Sauna, Fitness, Kegelbahn.
(März bis November)